

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 38 (1944)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Können Enten ertrinken?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-925870>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ganz zahm. Wir konnten ihn frei laufen lassen. Alle in der Anstalt hatten Freude an dem spaßigen Kerl. Oft kam er an die Fenster und schaute sich den Betrieb in den Schulzimmern an. Auf dem Spielplatz zupfte er die Kinder gern an den Schuhen. Er wollte die glänzenden Oesen herauspicken. Natürlich vergebens. Nachher ging's immer auf die Schuhbändel los. Er zerrte daran, bis sich die Masche löste.

Schaaggeli schloß sich besonders unserm gehörlosen Gärtner E. M. an. Denn dieser verwöhnte ihn mit Schokolade. Dagegen lebte er ständig auf dem Kriegsfuß mit dem Heizer A. E. Wenn er diesen im Garten erblickte, kam er sofort angeflogen. Doch ließ er sich nie auf einen Nahkampf ein. In angemessener Entfernung blieb er stehen, neigte den Kopf ein wenig zur Seite und paßte scharf auf, was da vorgehe. Herr E. setzte z. B. Kohl. Schaaggeli trippelte dann immer fünf, sechs Schritte hinterher und riß die Setzlinge einen nach dem andern wieder aus. Herr E. fluchte und verscheuchte den Vogel. Doch das nützte nicht viel. Schaaggeli kam wieder und setzte seinen Unfug fort. Eines Tages beklagte sich Herr E. auf dem Büro: «Schaaggeli hat es auf mich abgesehen. Er ist ein Bösewicht. Ich will mich nicht mehr ärgern seinetwegen. Der Kerl muß fort. Oder dann gehe ich fort.»

Man sagt den Rabenvögeln nach, sie seien diebisch. Sie nehmen gern glänzende Dinge in den Schnabel und tragen sie davon. Eines Tages wollte ich prüfen, ob das auch bei Schaaggeli zutreffe. Ich zog meinen Ehering ab und streckte ihn hin. Schwups hatte ihn Schaaggeli verschluckt. Ich war ganz verblüfft. Schnell sperrte ich ihn in einen Kaninchenstall. Hier sollte er bleiben, bis er mein Eigentum zurückgegeben. Nach vier Stunden kam der Ring wieder zum Vorschein, aber nicht durch den Schnabel, sondern am andern Ende.

Oft kreisten ganze Scharen von Raben über der Anstalt. Offenbar hatten sie Schaaggeli bemerkt. Sie krächzten laut: «Was tust du denn da unten? Warum bleibst du bei den bösen Menschen? Du gehörst zu uns. Komm wieder zu uns!» Und wirklich! Eines Tages war er verschwunden. Er hatte längst wieder neue Federn bekommen und konnte gut fliegen. Mehrmals kehrte er wieder zurück, um den Futternapf zu leeren. Nach zwei Wochen blieb er ganz weg. Wir haben ihn seither nie wieder gesehen.

## Können Enten ertrinken?

Vielleicht denkst du: «Eine dumme Frage! Enten sind doch ausgezeichnete Schwimmer! Ohne eine Bewegung zu machen, werden sie vom Wasser doch getragen! Wenn eine Ente unter das Wasser tauchen will, muß sie sich sogar kräftig anstrengen! Sie muß mit den Füßen schnell rudern, um

in die Tiefe zu kommen! Rudert sie unter dem Wasser nicht mehr, so wird sie sofort wieder an die Luft gehoben! Da kann doch eine Ente nicht ertrinken!»

Und doch ist es so. Karl Hagenbeck erzählt: In meinem Hofe hatte ich sechs Enten. Sie konnten frei umherlaufen. Zum Schwimmen war aber kein Wasser vorhanden. Darum wurde das Gefieder allmählich sehr schmutzig. Ich und ein Tierwärter setzten die Enten darum in ein Seehundbecken im Tiergarten. Dieses war halb voll Wasser. Lustig schwammen die Enten umher. Wir verließen den Garten. Nach zwei Stunden kehrten wir zurück. Die Enten waren verschwunden. Alles Suchen war vergeblich. Da meinte der Wärter plötzlich: «Vielleicht sind sie ertrunken!» Unmöglich! dachte ich. Wir suchten auf dem Boden des Seehundbeckens. Wirklich, da lagen alle sechs Enten tot auf dem Grunde.

Wie war das zu erklären? Die Enten haben hinten auf dem Schwanzrücken eine Fettdrüse. Mit dem Schnabel fahren sie in die Drüse hinein, wenn sie das Gefieder putzen. Mit dem fettigen Schnabel wird nun das ganze Federkleid eingerieben. Das Wasser dringt dann nicht mehr durch die Federn auf die Haut. Die sechs Enten im Tierpark hatten vorher nie Badegelegenheit. Darum fetteten sie das Gefieder auch nie ein. Im Seehundbecken sog es sich voll Wasser. Die Tiere wurden schwer. Eine Zeitlang konnten sie sich mit Schwimmen schon über Wasser halten. Dann aber wurden sie zu müde. Ans Ufer konnten sie nicht, weil das Becken nur halb voll war. So mußten die Enten elend ertrinken, als ihnen die Kraft ausging.

Wie hätte man das verhüten können? Man hätte den Enten zuerst ganz wenig Wasser geben sollen. Dann hätten sie sich darin zuerst naß machen können, ohne zu schwimmen. Allmählich wäre das Gefieder dann von den Enten eingefettet worden.

Karl Hagenbeck war ein großer Tierfreund. Als Sohn eines Tierhändlers hatte er von Jugend auf mit Tieren zu tun. Später gründete er einen großen Tiergarten und Zirkus in Stellingen. Mehrmals ging er auch nach Afrika, um wilde Tiere einzufangen.

O. F.

## Motoren

sind Kraftmaschinen. Es gibt Benzinmotoren, Gasmotoren, elektrische Motoren usw. Bei den Benzinmotoren liefert das Benzin die Kraft. Wegen des Benzinmangels sind bei vielen Autos die Benzinmotoren durch Gasmotoren ersetzt worden. Hier wird der Motor durch Holzgas getrieben. Die Motoren wandeln die Kraft in Bewegung um. Statt Motor könnte man darum auch sagen Beweger. Die Motoren bewegen oder treiben die Ar-